Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Młynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. Bezugspreis: ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag“ Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6 —). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Donnerstag, den 20. Juni 1929. Nr. 163.

Deutsch-polnische Verständigung.

Reichstagspräsident Löbe spricht in Warschau.

Warschau, 19. Juni. In der großen sozialistischen Versammlung, die am Dienstag im hiesigen Zirkusgebäude stattfand, nahm als erster Redner der ausländischen Gäste Vandervelde das Wort zu einer Ansprache, in der er unter anderem erklärte, daß die Wiederherstellung Polens nicht nur in seinem eigenen, sondern auch im Interesse der ganzen Welt zu begrüßen sei, da es den äußersten östlichen Vorposten darstelle, wo der entscheidende Kampf um das Schicksal der Demokratie ausgefochten werde.

Im Anschluß daran sprach Reichstagspräsident Löbe. Man sage, so erklärte er unter anderem, daß der Friede Europas von einer deutsch-französischen Verständigung abhängig sei. Dieser Annäherungsprozeß schreitet tatsächlich rasch vorwärts und jeder Tag bringe uns der Verwirklichung näher. **Im gleichen Maße sei jedoch für den Frieden Europas eine deutsch-polnische Verständigung nötig** und diesem Verständigungswillen sei der Abend gewidmet. Der Frieden könnte nur die Volksmasse aufrecht erhalten und vor dem Kriege schützen, könnten nur diejenigen, auf deren Schultern die gesamten Kriegslasten und Leiden liegen würden. Aus diesem Grunde bestehe eine ständige Kriegsgefahr, auch stets dort, wo eine Diktatur herrsche. Nur die Unfähigen, Unreifen und Unselbständigen riefen nach dem Mann mit der starken Hand, um in dessen Schaffen ihre dunklen Ziele zu verfolgen.

Zur Frage des Handelsvertrages äußert Löbe, daß er vor drei Wochen in Magdeburg einen, die Notwendigkeit des Vertragsabschlusses mit Polen begründenden Antrag gestellt habe, der einstimmig angenommen worden sei. Man sehe daraus, daß die deutschen Sozialdemokraten einen Druck auf die Regierung ausüben. Diesem Beispiel müßten die Polen ihrerseits folgen. Wenn das geschehe, könne der Handelsvertrag zum Wohl der beiden Völker und Staaten in nicht länger als drei Monaten zum Abschluß gebracht werden.

Die deutschen Sozialdemokraten seien gegen den Panzerkreuzerbau, sie seien für die Abrüstung, doch besäßen sie noch nicht die entscheidende Macht. Zum Schluß erklärte der Redner auf Anfrage, daß er für die Unabhängigkeit Polens eintrete.

Nach einer Reihe anderer Redner sprach noch Crispin.

Abrüstungsreden.

Chamberlains Rede auf dem Pilgrim-Essen.

London, 19. Juni. Sir Austin Chamberlain, der auf dem Essen der Pilgrim-Liga im Anschluß an General Dewes sprach, beschränkte sich auf einige kurze Feststellungen. Er habe vor allem den Wunsch, sagte Chamberlain, dem Botschafter die Versicherung zu geben, daß der „Willkommen“, den ihm der Außenminister Henderson entboten habe, nicht von einer Partei. sondern vom ganzen englischen Volke stamme. Was immer die Meinungsverschiedenheiten zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten seien, es bestehe auf englischer Seite nicht nur der Wunsch, sondern die Hoffnung, sie in einem freundschaftlichen Geiste zu regeln. Es seien Meinungsverschiedenheiten, die im täglichen Meinungsaustausch auch zwischen den besten Freunden auftauchten. Er habe die Hoffnung, das Vertrauen, daß die Schwierigkeiten bald geregelt werden könnten und die Flottenfrage eine Lösung finde, über die der Präsident der Vereinigten Staaten bereits vor einigen Wochen zuversichtlich gesprochen habe.

Französischer Unmut über Dawes und Henderson.

Paris, 19. Juni. In sehr spöttischer Weise setzt sich Pertinax im „Echo de Paris“ mit den Reden Dawes und Hendersons auf dem Festessen der Pilgrim-Liga auseinander und erklärt, der Scharfblick dieser beiden Prediger, die schwülstige Redensarten untereinander austauschten, überschreite das erträgliche Maß. Man müsse feststellen, daß der größere Schlaukopf von beiden General Dawes sei. In seiner Rede, die dem Frieden geweiht sei, habe er eine Drohung ausgesprochen. Wenn es England und Amerika nicht gelingen sotlle, sich über das Ausmaß ihrer Flotten zu verständigen, so werde das vom amerikanischen Kongreß beschlossene Programm durchgeführt. Aus den Worten des Generals Dawes gehe hervor, daß Amerika von England fordere, ihm die Führung in den Schlachtkreuzern zu überlassen, wenn England die Anzahl kleinerer Kreuzer erhalten wolle, die es für die Beaufsichtigung seiner Handelslinien benötige.

Günstiger Eindruck der Reden Dawes und Macdonalds in Amerika.

New York, 19. Juni. Die Reden Dawes und Macdonald bilden hier das Tagesereignis. Sie werden von der gesamten Presse sehr günstig besprochen. In Washington wird erklärt, daß die Abrüstungskommission des Völkerbundes vorläufig noch zur Durchführung der Abrüstungsverhandlungen genüge. Amerika und England würden eine Verständigung versuchen, während die übrigen Seemächte über den Verlauf der Verhandlungen unterrichtet werden sollten. Niemand könne sich der wirtschaftlichen Bedeutung der Abrüstungsfrage verschließen. Denn die Beschränkung der Seerüstungen würde eine wesentliche Ersparnis bedeuten. Es wird nochmals unterstrichen, daß ein Besuch Macdonalds in Washington willkommen sei.

Locarno Tagungsort der internationalen Konferenz.

Paris, 19. Juni. Der „New York Herald“ will wissen, die französische Regierung wolle dafür eintreten, daß die internationale Konferenz Anfang August stattfindet. Briand werde wahrscheinlich als Verhandlungsort eine Stadt in der Schweiz, etwa Locarno, vorschlagen. Wenn sich Deutschland und Frankreich erst einmal über diese Fragen geeinigt hätten, würden die alliierten Länder sicher ohne Schwierigkeiten ihre Zustimmung geben.

Beitritt Danzigs zum Kellogg-Pakt.

Warschau, 19. Juni. Wie die Presse mitteilt, ist der Senat der freien Stadt Danzig am 30. April an die polnische Regierung mit dem Ersuchen herangetreten, Danzig den Zutritt zum Kelogg-Pakt und zum Litwinow-Protokoll zu ermöglichen. Die polnische Regierung hat nun dem Rat der freien Stadt amtlich mitgeteilt, daß sie alle Schritte unternehmen werde, um Danzig den Beitritt zu den beiden Friedens sichernden Abkommen zu ermöglichen. Die entsprechenden Verfügungen, so meldet die Presse weiter, seien schon getroffen worden, um die polnischen diplomatischen Stellen hätten den in Betracht kommenden Regierungen diese Entscheidung der polnischen Regierung mitgeteilt.

Die Forderungen der Staatsbeamten.

Die Zentralverständigungskommission der Staatsangestellten hat beschlossen, an die Regierung mit einem Memorandum über die wichtigsten Forderungen der Staatsangestellten heranzutreten. Es handelt sich vor allem um die Herausgabe einer einheitlichen Dienstpragmatik und eine augenblickliche Verbesserung der Existenzbedingungen.

—0—

Prozeß gegen Kommunisten in Lemberg

Am Montag hat in Lemberg der Prozeß gegen 21 Kommunisten begonnen. Sie werden beschuldigt, einem verbotenen kommunistischen Verbande angehört zu haben. Unter den Verhafteten befinden sich außer Handwerkern, auch ein Doktors juris. ein Absolvent der Prager ukrainischen Universität, ein Beamter, ein Bureaugehilfe, ein Jurist der Warschauer Universität.

Der Polizei war es gelungen, das Zentralbureau des Komitees auszuforschen, das sich in der Wohnung der Familie Pordes befand. Dort wurde sehr belastendes Material gefunden, auf Grund dessen die Verhaftung der meisten der Angeklagten erfolgte. Einer der Verhafteten namens Kaufmann war Sekretär der kommunistischen Organisation. Seinerzeit wurde derselbe zu drei Jahren Kerker verurteilt. Unter den Verhafteten war auch Dr. Korman, der, wie festgestellt wurde, monatlich 3500 Zloty erhielt. In der Wohnung eines gewissen Gottlieb wurden eine vollständige Druckerei, ein Ziklostylapparat und eine fertige Auflage der Zeitschrift „Zemla i Wola“ sowie viele Tausende von Flugschriften vorgefunden. Die Flugschriften waren zur Agitation unter dem Militär bestimmt.

Die Verhandlung wird zwei Wochen dauern. Den Vorsitz führt Oberlandesgerichtsrat Angielski, die Anklage vertritt Staatsanwalt Gürtler.

—0—

Ein Inspektorat für den Kampf gegen das Schmugglerunwesen in Warschau.

Das Kommando der Grenzwache hat im Einverständnis mit dem Finanzministerium in Warschau ein Inspektorat für den Kampf gegen das Schmugglerunwesen geschaffen. In Bialystok, Lodz, Krakau und Lemberg wurden Kommissariate organisiert.

—0—

Ein Interview Trotzkis.

London, 19. Juni. Der Konstantinopeler Berichterstatter des Daily Expreß“ meldet, Trotzki habe ihm in einem Interview erklärt, er wünsche nach England zu kommen, weil sein und seiner Frau Gesundheitszustand eine Behandlung erfordere, die in der Türkei nicht zu erhalten sei, ferner, weil er in London imstande sein würde, die Veröffentlichung seiner Bücher in englischer Sprache zu überwachen und ganz besonders, weil er da gerade jetzt eine so große politische Veränderung in England eingetreten sei, ein besonderes Interesse an den dortigen Zuständen habe.

Erholungsurlaub des Innenministers Skladkowski.

Der Innenminister General Slawoj-Skladkowski ist am Dienstag mit seiner Gattin im Auto nach Frankreich zu einem vierwöchentlichen Erholungsurlaub abgereist. Während seines Urlaubes hat die Leitung des Ministeriums Vizeminister Pieracki übernommen.

—0—

Was sich die Welt erzählt.

Ein Sohn Stanislaus Przybyszewski Direktor des Moskauer Konservatoriums.

„Taß" meldet, daß die Professorenversammlung des staatlichen Konservatoriums in Moskau den Sohn des kürzlich verstorbenen großen polnischen Schriftstellers Stanislaus Przybyszewski, Boleslaus Przybyszewski, zum Direktor des Konservatoriums in Moskau gewählt hat.

—0—

Die Herabsetzung der amerikanischen Besatzungskosten.

New York, 19. Juni. Wie aus Washington gemeldet wird, will die amerikanische Regierung, so bald der Kongreß den Besatzungskosten zugestimmt hat, eine Note nach Berlin richten, in der mitgeteilt werden soll, daß sie mit der Ermäßigung einverstanden ist.

—0—

Der amtliche japanische Bericht über den Vulkanausbruch.

London, 19. Juni. Während von amtlicher japanischer Seite erklärt wird, daß der neue Ausbruch des Vulkans Komagatake im Abflauen begriffen ist und zwar schwerer Sachschaden, aber keine Menschenverluste zu verzeichnen sind, wird in einer Privatmeldung aus Tokio von 100 Toten gesprochen

—0—

Ein Städtchen vom Erdbeben zerstört

London, 19. Juni. Wie aus Oakland auf Neuseeland gemeldet wird, befürchtet man, daß das Städtchen Lyell mit einer Bevölkerung von etwa 2000 Köpfen bei dem letzten Erdbeben vollständig zerstört worden sei.

—0—

Ein furchtbarer Unfall.

Kopenhagen, 19. Juni. In Aslborg ereignete sich am Dienstag ein schrecklicher Unfall. Eine junge Radfahrerin stieß in der Hauptstraße mit einem Radfahrer zusammen, der eine Sense auf dem Rücken trug. Bei dem Zusammenstoß fielen beide von den Rädern, das junge Mädchen so unglücklich, daß ihr die Sense den Leib aufschlitzte. Die Unglückliche starb während der Ueberführung in das Krankenhaus.

—0—

Gluthitze in New-York.

New York, 19. Juni. Die Hitze hat sich in den letzten 24 Stunden noch gesteigert. Am Dienstag bewegte sich das Thermometer zwischen 29 und 33 Grad Celsius. Fünf Menschen erlitten Hitzschläge. Nach dem amtlichen Wetterdienst besteht noch keine Aussicht auf Regen.

Großes Eisenbahnunglück in Ostflandern

8 Tote, 15 Verwundete.

Brüssel, 19. Juni. Infolge eines Erdrutsches entgleiste am Mittwoch früh die Lokomotive eines Eisenbahnzuges bei Moerbecken in der Nähe von Grammont (Ostflandern) und legte sich quer über die Schienen. Wenige Augenblicke später kam aus entgegengesetzter Richtung ein Zug, der Arbeiter aus Gent beförderte und fuhr auf die Trümmer auf. Die Wirkung war entsetzlich. Mehrere Wagen wurden zertrümmert. Bisher konnten 8 Tote und 15 Verletzte geborgen werden.

Folgenschwere Ueberschwemmungen in Indien.

50.000 Menschen obdachlos?

Kairo, 19. Juni. In der indischen Provinz Assam richteten Ueberschwemmungen großen Schaden an. Mehrere hundert Menschen sollen in den Fluten umgekommen sein. Die Ernte wurde fast völlig vernichtet. Starke Regengüsse begünstigen ein weiteres Steigen des Wassers. Die Regierung hat Maßnahmen getroffen, um der notleidenden Bevölkrung zu helfen. 50 000 Menschen sind obdachlos.

Eisenbahnkatastrophe bei Zdolbunowo.

Drei Beamte getötet, zwei schwerverletzt.

Am Dienstag, um 8.45 Uhr früh, ist in der Station Zdolbunowo, im Radomer Direktionsbereich, auf der Strecke Kowel-Mohylno der Gütereilzug Nr. 1761, der aus der Richtung Rowno kam, infolge unrichtiger Weichenstellung durch den Weichenwächter des 1. Postens Franz Olczak auf ein aufgesperrtes Gleise eingefahren. Der Tender und 8 Güterwagen wurden sehr stark beschädigt. Getötet wurden der Kontrollor der Exploitierungsabteilung in Kowel Kicinski, der im Dienstwagen hinter der Lokomotive gefahren ist, der Zugsführer Kowalczyk und der Arbeiter der 3. mechanischen Abteilung Tomczuk. Verletzt wurden der Gepäcksverteiler in der Station Kowel Konobalow und der Zugsführer Oleszczuk.

Die beschädigten Waggons waren mit Erzen, Holz und Steinen beladen. Eine Verkehrsstörung hat nicht stattgefunden. Die Erhebungen sind im Zuge.

Der Tag in Polen.

Wann ist ein Streik ein Kontraktbruch?

Eine interessante Entscheidung hat der Oberste Gerichtshof gefällt. Es war schon wiederholt Gegenstand von Streitigkeiten, ob ein Streik einen Kontraktbruch beinhaltet. Der Oberste Gerichtshof hat nun durch nachfolgende Entscheidung diese Frage grundsätzlich entschieden:

1. Nicht jedes gemeinsame Verlassen der Arbeit durch die Arbeitnehmer erzeugt durch sich selbst einen Kontraktbruch aus Verschulden der Arbeiter.

2. Obwohl die Koalitionsfreiheit und die aus derselben resultierenden Handlungen durch die Verfassung garantiert sind, kann doch nicht damit die Möglichkeit einerseits der freiwilligen Nichtausführung des Vertrages durch den Arbeitnehmer, andererseits die unbedingte Einhaltung des Vertrages durch den Arbeitgeber verbunden sein.

3. In jedem einzelnen Falle des gemeinsamen Verlassens der Arbeit muß die Entscheidung, inwieferne dies als Bruch des Arbeitsverhältnisses angesehen werden kann, auf Grund der genauen Untersuchung der begleitenden Umstände im gegebenen Falle gefällt werden.

Ein Streik kann somit gerechtfertigt sein, selbst ohne Ankündigung, wenn wichtige Gründe dazu vorliegen, z. B. Nichteinhaltung des Vertrages durch den Arbeitgeber und andere Schädigungen des Arbeiters. **Wenn aber keine gerechtfertigten Gründe vorhanden sind, so erhält der Streik durch die bloße Ankündigung noch keine Berechtigung, denn es ist unstatthaft, daß nur eine Partei gezwungen sei, den Vertrag einzuhalten.**

Der Arbeitgeber kann den Vertrag als gebrochen nur dann ansehen, wenn er dadurch materiellen Schaden erleidet. Dieser Vorbehalt hat gar keinen praktischen Wert, denn der Arbeitgeber wird bei jedem Streik einen materiellen Schaden nachweisen können.

Diese Entscheidung wird hoffentlich sogenannte „wilde Streiks" unmöglich machen.

Gulong und sein Hofnarr

Eine Affengeschichte.

Von Paul Eipper.

Diese Begbenheit mutet an wie ein Theaterstück; die Akte wechseln, und manchmal wird sogar ein Rüpelspiel daaus. Aber das merkwürdigste ist, daß jede Einzelheit genau so vor sich ging und daß die Dichter dieser Komödie ganz ausschließlich jene Affen sind, die also vorgestellt werden:

Lyrischer Held ist Gulong, ein männlicher Orang-Utan von vielleicht fünf Jahren. Das Fach der Charakterkomiker vertritt ein dreijähriger Schimpanse, und der leidende Teil ist ein älteres Orang-Ehepaar.

Ich erzähle nun ohne Ausschmückung, was diese Tiere treiben, so wie es tagtäglich Hunderte von Menschen vergnügt beobachten. Der Schauplatz ist die Menschenaffenstation des Hagenbeckschen Tierparks in Stellingen, ein großer Käfigraum, den ein Gitter aus Eisenstangen in zwei Hälften teilt. Rechts haust Gulong, links das stille Orangpaar. Die großen, rostbraunen Tiere sitzen hoch oben auf einem Querbrett, verliebt aneinander geschmiegt, durch das dichte Haarkleid fast unkenntlich. Sie rühren sich nicht, höchstens daß der Orangmann bisweilend lockend schnalzt. Um diese sumatranischen Tropengeschöpfe ein wenig aufzumuntern, hat man ihnen wohl einen kleinen Schimpansen in den Käfig gesetzt. Dieser schwarze Afrikaner mit dem kaffeebraunen, nackten Kindergesicht und den großen abstehenden Ohren turnt in toller Ausgelassenheit durch den weiten Käfig, tanzt, klettert und trampelt zwecklos wie ein irrer Mensch, ohne daß die beiden Orangs ihn beachten.

Aber das Menschenpublikum jenseits des Gitters kommt auf seine Kosten. Das beweist lautes Gelächter, sobald der schwarze Kobold eine neue Tollheit begeht; Schimpansen werden von den Zoobesuchern besonders geschätzt.

Jetzt tritt Gulong in Aktion. Wie wir wissen, bewohnt er die rechte Käfighälfte und kann durch die Gittertrennung beobachten, was auf der anderen Seite geschieht. Das Toben des Schimpansen interessiert ihn nicht; gemächlich richtet sich der Orangjüngling auf und spaziert zum Tisch in der Mitte seines Raums. Gulong ist viel heller als die meisten Orangs, tabaksbraun, und das Gesicht zeigt einen cremefarbenen Ton, ist bartlos, jugendlich rund und sehr fleischig. Ueber der ganz glatten Stirn leuchtet ein rötlicher Haarschopf, um die Augen stehen fast weißliche Haarkreise.

Was denkt wohl dieser Orang, wie er so am Tische sitzt und den Kopf in seine Arme stützt?

In beiden Käfigen liegt Heu am Boden, wohl zur nächtlichen Ruhestätte; Gulong fegt plötzlich mit langen Armen seine Heuration zusammen und schiebt sie in die hinterste Käfigecke. Dann setzt er sich darauf, drückt das Heu zu einem flachen Nest und versucht, sich überdies damit zuzudecken, ohne etwas von der weichen Sitzunterlage herzugeben. Was tun?

Er bummelt ganz unbeteiligt auf das Zwischengitter zu, harmlos und gutmütig und greift blitzschnell zwischen den Stäben hindurch, rafft eine tüchtige Menge Heu zu sich herüber. Dabei guckt er anscheinend sehr kameradschaftlich zu dem Schimpansen hinauf, der sich hoch oben an der Decke um sich selber wirbelt. Jetzt kann Gulong das Bett schon viel bequemer auspolstern; wie ein großer Vogel sitzt er im Nest und sein hochgehobener Arm läßt dünne Heufäden über den Schädel rieseln.

Aber es ist anscheinend noch immer nicht genug. Und ebenso geschickt wie das erstemal stiehlt er erneut. Worauf der Schimpanse in Sprüngen herbeitobt, zähnefletschend und mit lautem Geschrei am Gitter hochturnt und Fäuste und Füße gegen eine Laufpranke trommelt. Entrüstet, neidig und empört.

Gulong kümmert sich nicht um den Radau; er baut sein Heubett weiter aus, holt immer neuen Stoff von drüben; der Schimpanse tobt, und das Nest ist nun so groß wie ein Wagenrad. Dafür befindet sich auf der Käfigseite des Schimpansen nicht ein Hälmchen Heu mehr, soweit der lange Arm des Orang greifen konnte. Aber der phlegmatische Bursche kommt mit erschreckender Beharrlichkeit immer wieder, reckt sich fast die Schulter an den Stäben aus und stiehlt unter dem ohnmächtigen Geschrei des Schimpansen die große Wolldecke, reißt sie mit den Fingerspitzen auf seine Seite.

Nun hat der Kleine genug erduldet; ein heldenhafter Entschluß, er zwängt sich, seitlich gedreht, durch die trennenden Eisenstäbe und springt dem zweieinhalb mal so großen Orang mit der Wut der Verzweiflung ganz einfach auf den Kopf. Die beiden Tiere beißen sich, fallen zu Boden; ein rot und schwarzes Knäuel wälzt sich über die Planken, Geschrei, schon steht der Orang wieder auf und denkt, er habe den Schimpansen vertrieben. Der aber hängt am Turnseil, strampelt und bringt laut schreiend das Tau in heftige Schwingungen, so daß er wie ein Pendel einmal von links und dann von rechts über den verdutzten Gulong flitzt und ihm dabei jedesmal einen Fußtritt versetzt.

Wie das so oft geschieht — der Orang findet Spaß daran, verzieht sein Gesicht zu belustigtem Schmunzeln; der Aerger ist vergessen und das Nest; Freundschaft wird geschlossen; wieder balgen sich die beiden, aber diesmal im vergnügten Spiel. Sie lachen, schießen Kobolz und japsen nach

Mehr Radium!

Vor noch nicht sehr langer Zeit hat man darüber gelacht, wenn man Kranke, die alljährlich gewisse Badeorte besuchten, um das Wasser der dortigen Heilquellen zu trinken, sagen hörte, es sei ein großer Unterschied, ob man das Wasser so, wie es aus der Erde kommt, trinke, oder, auf Flaschen abgefüllt, daheim. Heute lacht niemand mehr über diese Behauptung, da es wissenschaftlich festgestellt ist, daß manche Gesundbrunnen, wenn auch nur geringe Mengen, von jenem Wunder wirkenden chemischen Element enthalten, das den Namen Radium d. i. Strahlstoff, erhalten hat. Jedermann weiß heute, daß dieses seltsame Element unter gleichzeitigem Zerfall seiner Atome unaufhörlich drei verschiedene Arten von höchst merkwürdigen Strahlen aussendet, die eine fast unglaubliche durchdringende Kraft besitzen und namentlich für die Medizin bei der Bekämpfung von Krebs und anderen bösartigen Wucherungen sowie auch bei der Behandlung von nervösen, rheumatischen und anderen Erkrankungen große Bedeutung erlangt haben. Man kann sich deshalb leicht denken, daß die Jagd nach diesem so außerordentlich seltenen und begehrten Stoff viel eifriger betrieben wird, als die nach Gold.

Wo kann man nun Radium auf der Erde finden? An sehr vielen Stellen kann man sagen, denn es läßt sich, den verschiedensten Mineralien und Gesteinen zugesellt, sogar im Schlamm einiger Torfmoore (Fangoschlamm) sowie in manchen Gasen, die den Vulkanen entsteigen, nachweisen. Hierbei handelt es sich jedoch um so verschwindend kleine Mengen dieses kostbaren Stoffes, daß an eine lohnende Gewinnung vorläufig gar nicht zu denken ist. —

Am reichsten an Radium erweisen sich die Erze des Urans, eines äußerlich dem Eisen gleichenden chemischen Elements, das durch Selbstzerfall in eine Reihe anderer chemischer Elemente übergeht, und zwar unter Entwicklung derselben Strahlenarten, wie die vom Radium ausgehenden. Das verbreitetste und für die Gewinnung von Radium wichtigste Erz ist die Pechblende oder das Uranpecherz.

Der Hauptfundort dieses Erzes war früher das Erzgebirge, wo es in der Zeit, als man dort noch Bergbau auf Zinn trieb, mit dem Zinnstein zusammen am reichlichsten bei Joachimstal auf der böhmischen Seite, aber auch bei Johanngeorgstadt, Annaberg und anderen zu Sachsen gehörenden Bergbauorten, gefunden wurde. Da die Bergleute mit dem seltsamen Erz nichts anzufangen wußten, stürzten sie es als wertlos in die an den Stollen und Schächten aufgeschütteten Halden hinein. Als man aber vor etwa 50 Jahren jene prächtig gelbgrüne, dabei eigentümlich schimmernde Glasart herzustellen anfing, die durch Zusatz von Uranoxyd zu der gewöhnlichen Glasmasse entsteht, wurde die Pechblende bald sehr begehrt, weil man für das Uranglas sehr hohe Preise erzielte. Man fing deshalb, vor allem in Joachimstal, an, das Uranpecherz aus den alten Halden wieder auszuscharren. Vollständig umgewühlt und auf das immer höher im Preise steigende Erz abgesucht wurden die Halden, nachdem man die Uranerze als die Hauptträger des Radiums und selbst nach Jahrtausenden nicht versiegende Quellen erkannt hatte. Mehr als ein Jahr dauerte es, bis man das erste Gramm von diesem wunderbaren Stoff zusammengebracht hatte. Auch ist das Radium, das in reinem Zustande ein weißes Metall darstellt, selbst in Pechblende bester Qualität nur in so geringer Menge enthalten, daß 7000 Kilogramm von ihr nicht mehr als ein einziges Gramm von diesem kostbaren Strahlstoff liefern.

Nun war das Vorkommen von Uranpecherz auch außerhalb des Erzgebirges schon längst bei Elvestedt, Evje und und Oeregund auf der skandinavischen Halbinsel sowie auf den Zinnerzlagerstätten von Cornwall (England) und bei Przibram in Böhmen mineralogisch festgestellt worden. Außerdem entdeckte man es auch in verschiedenen Staaten der Nordamerikanischen Union, in Mexiko, im früheren Deutsch-Ostafrika und in Australien. Ueberall kam auf diesen Lagerstätten das Erz jedoch nur in so geringen Mengen vor, daß sich trotz des geradezu phantastischen Preises von 500 bis 1000 Mark für das Milligramm Radium der Abbau nicht lohnte. Da fand man in Colorado und verschiedenen anderen nordamerikanischen Staaten ziemlich große Mengen von einem noch unbekannten Mineral, das sich der Hauptsache nach aus Vanadium und Uran zusammensetzte und den Namen Carnolitt erhielt. Es war zwar nicht annähernd so reich an Uran wie die Pechblende, warf aber bei der Bearbeitung auf Radium einen sehr guten Gewinn ab, weil die Nachfrage nach dem seltenen Stoff trotz sehr erheblicher Steigerung der Produktion gar nicht befriedigt werden konnte und der Preis kaum zurückging. Ein ganz anderes Maß erreichte die Radiumerzeugung nach der Entdeckung von Pechblendelagerstätten in den kupferreichen Katangagebiet des Belgischen Kongostaates, die ungefähr zwanzigmal so reich an Uran waren, wie die der amerikanischen Uranerzlagerstätten. Diese letzteren sind seitdem ganz in dem Hintergrund getreten, obgleich noch heute für ein Gramm Radium in seiner Verbindung mit Brom, wie es in der Medizin zur Verwendung kommt, mehr als 200.000 Mark gezahlt werden, wie der noch jüngst erfolgte Ankauf von sechs Gramm durch die schwedische Regierung zu einem Kaufpreise von 1,125.000 Kronen beweist. Dabei hat der in der ganzen Welt zurzeit verfügbare Vorrat an Radium die Höhe von fast 300 Gramm erreicht und wird in zwei bis drei Jahren voraussichtlich ein ganzes Kilogramm umfassen.

Ein deutscher Chemiker, Dr. Behrens, hat nämlich jüngst auf dem an Gold und Diamanten so reichen Gebiete der südafrikanischen Republik nördlich von Johannisburg so reiche Lagerstätten von Uranpecherz entdeckt, daß man nach deren Aufschließung und Verarbeitung jeden Monat mindestens zwei Gramm Radium an den Weltmarkt abgeben zu können glaubt.

Ueberblickt man die bisher bekanntgegebenen Uranerzlagerstätten der Erde in ihrer Gesamtheit, so ergeben sich höchst interessante wissenschaftliche Tatsachen:

Während, wie bereits gesagt wurde, sehr geringe Mengen von Radium auch in den seiner Oberfläche mehr genäherten Teilen des Erdkörpers enthalten sein müssen, kommt das Uranpecherz, als ein an diesem Strahlstoff besonders reiches Mineral, nur in Gesteinen vor, welche zu den ältesten der ganzen festen Erdrinde gehören und darum mit dem feuerflüssigen Erdkern einmal in unmittelbarer Berührung gestanden haben müssen. Gerade die reichen Funde von Uranerzen in Südafrika und im belgischen Kongostaate sind in dieser Beziehung besonders lehrreich, da dort, ebenfalls an Gesteine gebunden, auch Diamanten stellenweise in überraschender Menge vorkommen. Diese aber haben sich, wie man heute allgemein annimmt, aus der an Kohlenstoff sehr reichen Eisenmasse des Erdkerns gebildet. —

Daß das Innere unseres Planeten wahrscheinlich recht reich an Uranerz sowie anderen Trägern oder Bildnern von Radium ist, läßt sich wohl aus folgendem Grunde annehmen:

Nach allgemeiner heutigen Annahme ist unsere Erde vor Aeonen aus der Sonne hervorgegangen, und ihr Riesenkörper setzt sich nachweislich aus denselben chemischen Grundstoffen wie jene zusammen. Nun müßte aber die Sonne, wenn alle die in ihren Strahlen abgegebene Energie bezw. Wärme allein von einfachen chemischen Umsetzungen ausginge, in etwa 500 Jahren vollständig erkaltet sein. Es liegt also die Annahme nahe, daß das Muttergestirn unserer Erde reich an Stoffen ist, die wie das Uran durch Atomzerfall Radium oder ähnliche mit riesenhafter Strahlungsenergie begabte Stoffe entbinden. In Urzeiten von der Sonne abgeschleudert, kann nun unsere Erde sehr wohl eine recht große Menge von diesen Strahlstoffen mit sich gerissen haben, die sich dann bei größerer spezifischer Schwere mehr in der eisernen Kernmasse unseres Planeten als in dessen Rinde ansammelten.

Vom Schweigen.

Im Anfang war das Wort, aber vor dem Wort war das Schweigen. Nur aus der stummen Einsamkeit Gottes wurde das Wort und damit die Welt geboren. Gott brach als erster das Schweigen, und seitdem haben wir Menschen es in immer kleinere Stücke zerbrochen. Vom großen Schweigen ist uns nicht viel übriggeblieben. Im Gebirge, auf dem Meere, in tiefen Wäldern, mittags, in der Stunde Pans, oder nachts unter brennendem Sternenhimmel, verspüren wir noch zuweilen einen Hauch von jenem Schweigen, aus dem einst die Schöpfung hervorrollte. Aber nur die wenigsten können dieses Schweigen ertragen. Daher die Vorliebe, in Rudeln zu wandern, zu schwatzen, zu singen, zu jodeln. Weil die Natur schweigt, fühlt sich der Mensch verpflichtet, möglichst laut zu sein. Die große Stille würde ihn sonst erdrücken, weil er selbst so klein ist. Nichts ist uns so unheimlich wie das Schweigen. Kommen wir auf einer Wanderung an einem Bergsee vorüber, müssen wir unbedingt das Echo erproben. Oder wenigstens einen Stein ins Wasser werfen. In jedem Fall werden wir sagen: „Wie großartig diese Stille ist!“ Und erleichtert weiter wandern.

Wer kann heute noch schweigen? Du sitzt glücklich ganz allein in einem Eisenbahnabteil und überläßt dich, hingeschleudert durch die Landschaft, dem berauschenden Gefühl der Losgelöstheit von Ort und Raum. Da tritt ein Herr ein, grüßt, und setzt sich dir gegenüber. Und schon spürst du einen leisen Druck, ein wachsendes Mißbehagen. Du kannst doch nicht so einfach dasitzen und schweigen. Wie auf einer bösen Tat ertappt, greifst du nach der Zeitung, nach einem Buch, oder wischt das Fenster blank, um interessiert hinauszustarren, obgleich wenig zu sehen ist. Bis einer von euch beiden das erlösende Wort ausspricht: „Ein Hundewetter heute“ — und der fürchterliche Bann, das Schweigen, ist gebrochen.

Oder du machst irgendeinen Besuch, die junge Hausfrau empfängt dich. Sie ist eine entzückende Dame, voll Anmut und guter Erziehung. Sie weiß, was sich gehört, und auch du bist korrekt bis in die Haarwurzeln. Ihr macht beide Konversation. Es ist wie im Theater: jeder gibt dem andern das Stichwort, und ihr beide habt nur die Todesangst, irgendwo stecken zu bleiben. Während ihr euch lächelnd über den neuesten amerikanischen Film, den letzten Kinnhaken Breitensträters unterhaltet, würgt euch nur eine Furcht: nur ja keine Pause!

Auch in einer größeren Gesellschaft ist nichts peinlicher, als das plötzliche gleichzeitige Verstummen mitten in der munter dahinplätschernden Unterhaltung. Denn das Schweigen ist die Todsünde der Gesellschaft. In solchen entsetzlichen Augenblicken greift jeder selbst nach der blödesten Gelegenheit, nur um das Schweigen zu brechen. Sehr beliebt sind in diesen Fällen Hunde und kleine Kinder. Man lockt, man streitelt, man nimmt den räudigsten Dackel, das abscheulichste Kind zärtlich auf den Schoß, wetteifert miteinander um die Gunst einer stinkenden, alten Bulldogge und spitzt den Mund zu den albernsten Lauten, indem man dem Säugling den Zeigefinger neckisch hinhält — nur um nicht zu verstummen.

Woher eigentlich diese unbegreifliche Angst der Menschen vor dem Schweigen, diese Flucht in die Worte, das Gerede, das Geschwätz und Geräusch? Es ist die Flucht des Menschen vor sich selber, vor seinem Gott. Denn nur im Schweigen können wir uns selbst begegnen, nur in der Stille die Stimme Gottes hören. Aber wir sind so schwach und so klein, so dürftig in unseren Bedürfnissen geworden, daß wir uns schämen würden, enthüllte sich im Schweigen unsere nackte Seele. Und wie könnten wir die Stimme Gottes ertragen, vor der sich sogar Adam und Eva ängstlich ver-

---

Luft, nehmen einander in die Arme, beißen und zupfen sich, die Decke liegt unbeachtet in einem Winkel, ein entzückendes Fangespiel beginnt über Stühle und Tisch, und der Schimpanse hat alle seine Akrobatik aufzuwenden, um nicht gepackt zu werden, denn Gulong entfaltet Temperament und seine überlangen Arme.

Von irgendwoher ertönt während dieser ganzen Zeit Trommeln und ein dumpfes Uhuhuhu! Das ist ein im Seitengang untergebrachter, ausgewachsener Schimpanse, der sich nicht bewegen soll, weil er herzkrank ist. Aber das Tier möchte so gern und stampft sehnsüchtig mit.

Jetzt springt der kleine Schimpanse von der Decke herab frei in den Raum, über vier Meter schräg durch die Luft, auf die Schultern des Orangs, der erschrickt und ganz gemessen dem Freund eine schallende Ohrfeige versetzt. Wimmernd kriecht der Schimpanse unter den Tisch, und Gulong kann ihm nicht folgen, weil der Hohlraum zu niedrig ist. Eine Weile wartet der Orang, stützt die Hand überlegen unters Kinn, dann zieht er seinen kleinen Kameraden an den Hinterbeinen hervor, nimmt ihn in die Arme und nuckelt wie ein Säugling an seinem großen Ohr.

Mitten in diese Stille hinein löst sich drüben auf der anderen Käfigseite der Orangmann von seinem Weib, wittert und schreitet mit erhobenem Kopf über die Balken herbei bis ans trennende Gitter. Das weibliche Tier vermißt seinen Gefährten, verschränkt die Arme hinter dem Kopf und klagt.

Der alte Orang hat ein schwarzes Gesicht und am Kinn einen fahlen Bart. Auf der schön modellierten Stirn sitzt ganz in der Mitte eine Vertiefung in Gestalt eines auf die Spitze gestellten Rechtecks, und das sieht aus wie das heilige dritte Auge des Buddha. Lange Wollfransen hängen von seinen Armen herab; der Orang hat breite Schultern und kraftvollen Rücken. So steht dieses seltsame Tier ohne sich zu rühren und seine Augen brennen unter hochgewölbten Kuppeln auf die beiden zärtlichen Affenkinder herab. Dann wendet er den Blick und sieht über die menschlichen Zuschauer hinweg, weit hinaus, durch die Glasscheiben, in den blauen Himmel.

Da geschieht der letzte Akt dieses Rüpelspiels. Dem kleinen Schimpansen mißfällt der bewegungslose Zuschauer dort oben; er löst sich aus Gulongs Umklammerung, schlüpft durch die Zwischenstäbe, turnt am Seile hoch und haut dem träumenden Waldmenschen einen klatschenden Hieb auf den Rücken, flitzt herab und liegt schon wieder in Gulongs Armen, ehe der große Orang in einer Versonnenheit den Schabernack begriffen hat.

bargen, wenn uns schon das göttliche Schweigen mit Entsetzen erfüllt?

Immer weiter fliehen wir vor uns selbst, in immer kleinere Stücke haben wir das große Schweigen zerschlagen. Selbst im entlegensten Gebirgswinkel kannst du jetzt, glücklicher Mensch, die Jazzbandkapelle vom Londoner Savoyhotel hören. Du nennst das Kultur und Fortschritt und betest das Radio an. Aber — was hilft dir das alles?

Und wenn du auch den ganzen Erdball mit Antennen umspannst und neben jedem Kilometerstein einen Lautsprecher aufstellst — einmal, kleiner Mensch, wirst du doch in jenes Schweigen zurückkehren, aus dem einst die Schöpfung rollte und Gott uns hinausstieß. Einmal wirst du doch, gottlob, den Mund schließen — selbst wenn es dir peinlich sein sollte.

S. v. Vegesack.

Wojewodschaft Schlesien.

Die Verordnung des Innenministers über die Reparierung der Häuser und Höfe.

Auf der Tagung des Obersten Rates des Zentralverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine in Polen am 26. Mai d. J. wurde auch über die Verordnung des Ministers des Innern über Reparatur und Bemalen der Häuserfassaden sowie die Anordnung der Pflasterung der Höfe debattiert, da diese Verordnung als harte Belastung der Hausbesitzer angesehen wurde. Es wurde eine Delegation gewählt, welche in dieser Frage mit dem Minister Skladkowski eine Aussprache hatte. Der Minister konnte sich den Einwendungen der Vertreter der Hausbesitzer nicht verschließen und hat sofort ein neues Rundschreiben als Ergänzung seiner Verfügung vom 25. Dezember 1928 an die Wojewoden ergehen lassen, welches folgenden Wortlaut hat:

„In Ergänzung meines Rundschreibens vom 25. September 1928 Nr. 173 betr. Hebung der Gesundheit und Aussehen des Landes gebe ich folgende Aufklärung:

1. Es sind im laufenden Jahre von der Pflicht der Renovierung der Häuser und Höfe (Pflasterung und Asphalterung) die Hausbesitzer zu befreien,

a) die infolge des strengen Winters gezwungen waren, Reparaturen an Wasser-, Kanalisations- und Gasrohrleitungen durchzuführen,

b) sich mit größeren Ausgaben für Renovierung der Häuser in den Jahren 1926 bis 1928 ausweisen können.

2. Die Pflasterung bezw. Asphaltierung der Höfe, deren Größe in keinem Verhältnis zu den Häusern steht, soll nur in dem Teile stattfinden, der tatsächlich in Anspruch genommen wird. Die nichtbenutzte Platzfläche bezw. die zum Verkauf bestimmten Plätze könnm ungepflastert bleiben.

3. Die Häuser mit fugenartig gebauten Wänden brauchen nicht geweißt und gemalt zu werden. Im Notfalle sind nur die Fugen aufzufrischen.

4. Die Häuser in grauem Zementputz erfordern kein Weißen oder Bemalen.

5. Beim Malen der Häuser und Zäune ist dem Hausbesitzer die Wahl der Farbe zu überlassen.

6. Teeren, Imprägnieren der Holzbauten und Zäune ist erlaubt. In diesem Falle brauchen die Zäune nicht gestrichen oder geweißt zu werden.

Freie Stellen für Schlesier.

Beim PKO.-Amt in Kattowitz sind sechs freie Stellen zu besetzen. Es können sich Kandidaten im Alter von über 20 Jahren mit abgeschlossener Mittelhandelsschulbildung melden.

Teilstreik im Bergbau.

Auf mehreren Gruben der Sosnowicer Bergbaugesellschaft sind Teilstreiks ausgebrochen, weil den Arbeitern nur 70 Prozent der Löhne ausgezahlt wurden. Etwa 5000 Arbeiter sind in den Streik getreten und erklären, die Arbeit nicht eher aufzunehmen, bevor sie nicht ihren vollen Lohn erhalten haben.

Internationale Eisenbahnkonferenz in Luzern. Der Präsident der Eisenbahndirektion in Kattowitz, Ingenieur Dobrzycki, ist zu der in Luzern stattfindenden internationalen Eisenbahnkonferenz abgereist, an welcher der Eisenbahnpräsident als Delegierter teilnimmt. Unmittelbar anschließend an die Tagung verbringt Ing. Dobrzycki seinen diesjährigen Erholungsurlaub. Die Agenden des Eisenbahnpräsidenten übernimmt während dieser Zeit Ing. Niebieszczanski.

—0—

Bielitz.

Kommunistenprozeß.

Der Prozeß der seinerzeit in Bielitz verhafteten Kommunisten, welcher von Teschen nach Krakau verlegt worden ist, findet in Krakau am Dienstag, den 25. Juni, statt.

Vom Motorrad überfahren. Am Mittwoch, um 8 Uhr früh, wurde am hiesigen Ringplatz die 52 Jahre alte Händlerin Jeszcidlo, wohnhaft in Pleß, von einem Motorradfahrer überfahren. Sie erlitt eine Knieverletzung. Ueberdies platzte ihr eine Krampfader. Die Verletzte wurde von der Rettungsstation in das hiesige Spital übergeführt. Da die Verletzte im Spital nicht verbleiben wollte, wurde sie nach Anlegung eines Notverbandes entlassen.

„Makkabi“, Touristenabteilung. 6. Klubtour am Sonntag, den 23. Juni l. J. Treffpunkt: 6 Uhr 15 früh Bielitzer Bahnhof; Abfahrt: 6 Uhr 32 nach Polana; Marschroute: Polana — Dobka — Tokarniatal — Szczyrk; Führung: Dr. Leo A. Tagesproviant mitnehmen; Fahrkarten nach Polana lösen. Gäste herzlichst willkommen!!

Biala.

Diebstahl in der katholischen Pfarrkirche.

Am Mittwoch früh bemerkte der Kirchendiener, daß am Marienaltar, die daselbst liegenden Opfergaben, bestehen aus drei älteren Taschenuhren, einem goldenen Armband und mehreren goldenen Ringen gestohlen worden seien. Es wird angenommen, daß sich der Dieb am Abend des vorhergehenden Tages in die Kirche einschließen ließ und am Morgen. nach Oeffnung der Kirchentür, die Kirche verlassen hat, weil keine Spuren gewaltsamer Oeffnung an der Kirchentür zu finden und. Die Po[illegible] [illegible]t die Ausforschung des Diebes eingeleitet.

Die in der Stadt kursierenden Gerüchte, wonach auch in die kath. Pfarrkirche in Bielitz eingebrochen worden sei, bestätigen sich nicht.

Diebstahl. Aus dem Geschäftsladen des Kaufmannes Stiba in Kenty wurde von einem unbekannten Dieb aus der Ladenkasse ein Betrag von 38 Zloty gestohlen.

—0—

Kattowitz.

Ausflugszug nach Zakopane.

Zu dem auf Sonnabend, den 29. d. M., fallenden Feiertag Peter und Paul und zu dem darauf folgenden Sonntag hat die Eisenbahndirektion einen durchgehenden Zug Kattowitz—Oswiencim—Zakopane eingeschaltet. Der Zug fährt von Kattowitz am Freitag um 3.54 Uhr ab. Derselbe Zug fährt von Zakopane am Sonntag um 6.05 Uhr abends ab. Ankunft in Kattowitz um 0.25 Uhr früh.

Gerichtsferien. Die diesjährigen Gerichtsferien begannen am 15. Juni und dauern drei Monate. Während der Zeit tagt die Ferienstrafkammer dreimal wöchentlich.

Meister- und Gehilfenprüfungen. Unter dem Vorsitz des Bezirkshauptmannes Dr. Seidler haben sich folgende Kandidaten der Meisterprüfung unterzogen. Aus dem Bäckerhandwerk Florian Sierczynski aus Kattowitz, Maximilian Msiol aus Rozdzien und Stefan Jaromin aus Siemianowitz, aus dem Schneiderhandwerk Ludwig Torora aus Rybnik. Die Gehilfenprüfung im Holzbildhauerhandwerk legte der Kandidat Franz Klemenz aus Rybnik ab.

Ferienkolonie des Roten Kreuzes. Am Sonnabend fahren in die Ferienkolonie Kinder aus Nowy Bytom, Chorzow, Kattowitz und diejenigen Kinder, die eine spezielle Einladung erhalten haben. Sammelpunkt in Kattowitz vor dem Bahnhofseingang 3. Klasse um 4 Uhr nachmittags.

Feuermeldungen im Monat Mai. Im Monat Mai wurde die Feuerwehr der Stadt Kattowitz achtmal alarmiert, wobei es sich in drei Fällen um groben Unfug des falschen Alarmes handelte. Bei den übrigen Alarmierungen handelte es sich in einem Falle um eine Explosion, in einem weiteren Falle um fehlerhafte Konstruktion, in einem Falle um Brandstiftung und in zwei Fällen um Unvorsichtigkeit. Sämtliche Alarmierungen erfolgten aus dem Stadtteil 1.

Gefunden wurden ein Paar Kinderschuhe. Abzuholen im Kreisamt Janow, Zimmer 7, während der Dienststunden.

Königshütte.

Beschlüsse des Magistrates.

In der Sitzung vom Donnerstag hat sich der Magistrat mit der Frage der Regelung des Wagenverkehres innerhalb des Stadtgebietes von Königshütte befaßt. Es wurde der Vorschlag der Polizeidirektion angenommen, der den Zweck verfolgt, den Verkehr auf dem Freiheitsplatze zu vermindern und zu organisieren durch Einführung des Verkehres nur in einer Richtung und zwar von der Post in der Richtung nach Großhajduken zur Ueberquerung mit der Spitalgasse und die Hajdukagasse inklusive. Ueberdies wurde beschlossen Warnungstafeln an den Straßen-Kreuzungen und Ecken und vor den Eisenbahngeleisen anzubringen.

Es wurde weiters das Programm der Einweihungsfeier des neuen Rathauses festgesetzt, die am 22. Juni stattfindet. Das Programm sieht eine Messe in der St. Hedwigskirche, eine gemeinsame Sitzung des Magistrates und des Gemeinderates vor, worauf die Einweihung und die Besichtigung des neuen Gebäudes stattfinden wird.

Aus Anlaß der Einweihung des neuen Rathauses wurde beschlossen, den „Billigen Küchen“ eine Subvention von 2000 Zloty für die Verbesserung der Kost für die Armen zuzuwenden. Die Uebertragung der Bureaus der städt. Verwaltung erfolgt am 22. und 23. Juni l. J. An diesen Tagen werden die Bureaus für das Publikum nur von 8—12 Uhr geöffnet sein.

Es wurde Johann Bartosik eine Konzession zum Verkaufe von alkoholischen Getränken in geschlossenen Flaschen im Lokale auf dem Freiheitsplatze 13 erteilt.

Auf Grund der Ergebnisse der Offertverhandlungen wurden schließlich verschiedene Konzessionen und Arbeiten verteilt.

—0—

Myslowitz.

Identifiziert. Das auf den Eisenbahnschienen bei Myslowitz von einem Zug überfahrene Liebespaar ist identifiziert worden. Die Toten sind der 18-jährige Erich Siron und die 15-jährige Klara Marcok, wohnhaft in Domb. Siron, welcher furchtbar verstümmelt ist, wurde von seinen Eltern erkannt. Die weitere Untersuchung leitet die Polizei.

Pleß.

Straßensperre im Kreise Pleß. Infolge der Straßenreparatur im Abschnitt Nikolai — Kattowitz und Bzie — Pawlowitz wird der Wagenverkehr bis zum Oktober gesperrt. In der Zeit des Umbaues wird der Autoverkehr von Kattowitz nach Nikolai und zurück über Tichau, der Lokalverkehr von Kattowitz über Ligota — Pietrowice und Podlesie nach Nikolai und zurück übergeleitet. Für den Abschnitt Pawlowice — Bzie wird der Wagenverkehr von Kattowitz und Teschen nach Jastrzemb und Loslau und retour über Warszowice und Krzyzowice übergeleitet.

Rybnik

Gewalttätige Erpressung.

In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag kamen drei unbekannte Männer an die elektrische Verteilungsstation der Skarbofermgrube in Knurow und lockten den daselbst diensthabenden Monteur Jojko unter dem Vorwand heraus, daß die Kokserei keinen Strom habe. Als der Monteur heraustrat, drohte ihm einer der Männr mit einer Pistole und verlangte die Herausgabe des Geldes. Jojko gab den Männern seine Geldbörse mit 90 deutschen Mark und 35 Zloty Inhalt. Darauf verschwanden die Banditen in unbekannter Richtung. Eine sogleich durchgeführte Verfolgung blieb erfolglos.

—0—

Personalnachricht. Der Arbeitsinspektor des 51. Bezirkes Ing. Sorok, in Rybnik hat seinen Erholungsurlaub angetreten. Die Vertretung übernimmt der Arbeitsinspektor des 48. Bezirkes Ing. Maske.

Brände. Das Wohnhaus des Stanislaus Trybusia in Swierklany Gorne wurde durch einen Brand vollständig vernichtet. Der Schaden beträgt 8000 Zloty. Die Ortsfeuerwehr hat die Löschaktion durchgeführt. — Im Hause der Witwe Johanna Dzierzegow in Radziejow entstand ein Brand, wodurch das Dach des Hauses vernichtet wurde. Der Schaden beträgt 1900 Zloty. Die Brandursache ist in einem fehlerhaften Kamin zu suchen.

—0—

Schwientochlowitz.

Ein Schmugglerauto festgehalten. In Niezdorych, bei Scharley, haben Funktionäre der schlesischen Grenzwache das Auto Nr. 2799 angehalten. Die vorgenommene Revision ergab, daß im Auto sich Zigarren, Tabak, eine größere Menge von Sacharin, Rosinen und Sardinen befinden, welche aus Deutschland herübergeschmuggelt werden sollten. Die Ware gehörte einem gewissen Donat Tomecki aus Myslowitz, der aber bereits vor der Grenze aus dem Auto gesprungen und verschwunden ist. Der Chauffeur Josef Menderka aus Brzezina mußte sich mit dem Auto zur nächsten Zollstation begeben, worauf ein Protokoll angefertigt wurde. Der Besitzer der Schmuggelware hat eine Strafe von 60.000 Zloty zuzahlen.

Ein polnisches Flugzeug über Beuthen. Am Sonntag überflog, aus der Richtung Lagiewnik kommend, ein polnisches Flugzeug die Stadt Beuthen, um kurze Zeit darauf nach Kattowitz weiter zu fliegen. Wahrscheinlich verlor, der Flieger die Orientierung und überflog die Grenze, da er am selben Tage auf polnischem Gebiet Flugzettel abwerfen sollte.

Zusammenstoß zweier Radfahrer. Auf der ul. Cecylji in Scharley stießen zwei Radfahrer zusammen. Der eine Radfahrer Sosna erlitt die Zersplitterung des rechten Backenknochens und Abschürfungen an der rechten Schulter. Der Arzt Dr. Plonka in Scharley erteilte ihm die erste Hilfe, worauf der Verletzte in das Knappschaftslazarett in Siemianowitz übergeführt wurde.

Kindesweglegung. In der Nacht von Sonnabend zum Sonntag wurde in einem Hause auf der ul. Kosciuszki in Scharley ein mehrere Tage altes Kind weiblichen Geschlechtes gefunden. Das Kind wurde im Krankenhaus in Scharley untergebracht. Die Kindesweglegung ausgeführt zu haben, wird eine gewisse Z. in Scharley verdächtigt.

Die Renovierung des Kirchturmes. Der Kirchturm der Pfarrkirche in Bismarckhütte wird eine neue Ueberdachung erhalten. Zu dieser Arbeit wurde ein acht Stockwerke hohes Gerüst aufgestellt. Die Ueberdachung des Kirchturmes erfolgt mit Kupferplatten, die 60 000 Zloty kosten.

Hundesteuer. Die Kreisbehörden haben das Nachtragsstatut der Gemeinde Lagiewnik in Angelegenheit der Hundesteuer bestätigt. Die Steuer beträgt für einen Wachhund 5 Zloty, für jeden weiteren Hund 10 Zloty. Für andere Hunde; vom ersten 30 Zloty, vom zweiten 50 Zloty, vom dritten 100 Zloty, jeder weitere Hund 150 Zloty.

Tarnowitz.

Reifeprüfung. Im staatlichen Gymnasium in Tarnowitz haben unter dem Vorsitz des Visitors Ogrodzinsk aus Kattowitz die Reifeprüfungen der Externisten, welche das deutsche Privatgymnasium in Tarnowitz, Rybnik und Pleß besuchten, stattgefunden. Zur Matura meldeten sich 23 Externisten. Von diesen haben folgende das Reifezeugnis erhalten: Bach Karl Adolf, Kosok Alfred Josef, Mikulla Johann Joachim, Mikolajczyk Kurt Albert, Markiefka Walter, Paschek Rudolf, Pudelka Alfred, Reisch Ernst, Strzebniok Heinrich und Suchetzky Albert.

—0—

Sport.

Die oberschlesischen leichtathletischen Meisterschaften.

Die diesjährigen leichtathletischen Meisterschaften Oberschlesiens wurden Samstag und Sonntag im Königshütter „Stadion“ ausgetragen und zeigten bei einer Teilnahme von über 120 Damen und Herren einen allgemeinen Fortschritt in der Leichtathletik Oberschlesiens. Als Beweis dienen fünf neue Kreisrekorde, die im Verlauf der Kämpfe aufgestellt wurden. Die Kämpfe standen auf hoher Stufe und auch die Organisation derselben war eine gute. Die Resultate in den einzelnen Konkurrenzen lauteten.

100 m Lauf: 1. Czyz (Rozdzien) 11.2 Oberschl. Rekord, 2. Müller (06 Kattowitz) 11.3, 3. Elpel (06 Kattowitz).

200 m Laufen: 1. Elpel (06 Kattowitz) 24, 2. Zielinski (M. Dabrowka), 3. Frackowiak (Stadion).

400 m Laufen: 1. Rzepus (Stadion) 54 Sek., 2. Mikas (P.S.Kl.), 3. Lipich (06 Kattowitz).

800 m Laufen: 1. Rzepus (Stadion) 2 : 5.8, 2. Kocur (Rozdzien), 3. Zylka (Sokol Königsh.)

1500 m Lauf: 1. Zylka (Sokol) 4 : 23.8, 2. Kocur (Rozdzien), 3. Kowev (Stadion).

5000 m Lauf: 1. Nowara (Kol. K. S.) 16 : 36, 2. Grzesik (Stadion) 10 m zurück, 3. Wenzel (Kol. K. S.)

10.000 m Lauf: 1. Nowara (Kol. K. S.) 36.29, 2. Sitko (Rozdzien)), 3. Kotas (Sokol).

110 m Hürden: 1. Latka (Rozdzien) 19, 2. Markiewka (Pol. K. S.), 3. Schneider (06 Kattowitz).

400 m Hürden: 1. Rzepus (Stadion) 63.2, 2. Markiewka (Pol. K. S.), 3. Kremecke (Stadion).

4 mal 100 m Stafette: 1. K. S. Kattowitz 47 Sek., 2. Rozdzien Szopienice, 3. Polizei Sp. Kl.

4 mal 400 m Stafette: 1. Stadion 3.53, 2. Rozdzien-Szopienice.

Weitsprung: 1. Zielinski (M. Dombrowka) 6.43 m, 2. Pitra (Swietochl.) 6.24m, 3. Kamieniecki (Skla.) 6.17 m.

Hochsprung: 1. Zweigel (06 Katt.) 1.65 m, 2. Chmiel (Sokol) 1.60 m, 3. Pitra (Swietochl.) 1.60 m.

Stabhochsprung: 1. Gilewski (Skla) 3.30 m, 2. Pitra (Swietochl) 3.20 m, 3. Cieslinski (Stadion) 3.20 m.

Diskus einarmig: 1. Kugowski (M. Dombrowka) 34.56 m, 2. Majorczyk (Stadion) 34.12 m, 3. Banaszek (Skl.) 33.98 m.

Diskus beidarmig: 1. Majorczyk (Stadion) 60.27 m, 2. Kugowski (Dombrowka) 57.17 m, 3. Nieszyn (Stadion) 56.14 m.

Kugel einarmig: 1. Banaszek (Skla.) 12.09 Rekord, 2. Zajusz (Stadion) 11.54 m. 3. Graniczny (Pol. K. S.) 11.28 m.

Kugel beidarmig: 1. Zajusz (Stadion) 20.62 m Rekord. 2. Banaszek (Skla.) 20.52 m, 3. Kierot (Skla.) 19.91 m.

Damen.

60 m Lauf: 1. Brenerowna (Rozdzien) 8 Sek, 2. Czajowna (Skla.) 3. Bialasowna (Stadion).

100 m Lauf: 1. Brenerowna (Rozdzien) 13.4 Sek., 2. Czajowna (Skla.) 3. Bialasowna (Stadion).

200 m Lauf: 1. Orlowska (Kol. K. S.) 28 Sek. 2. Czajowna (Skla.) 28 Sek., 3. Bialasowna.

800 m Lauf: 1. Orlowska (Kol. K. S.) 2.38, 2. Rakowna (06 Kattowitz), 3. Grzesikowna (Stadion).

4 mal 100 Stafette: 1. Rozdzien, 2. Skla., 3. Sokol.

800 m Hürden: 1. Rakoczanka (Rozdzien) 15.1, 2. Nowakowna (Skla.), 3. Marukini (Skla.)

Weitsprung: 1. Breuerrowna (Rozdzien) 4.74 m, 2. Czajowna (Skla) 4.33 m, 3. Rakoczanka (Rozdzien) 4.30 m.

Hochsprung: 1. Stella (Skla) 1.30 m, 2. Czajowna (Skla) 1.25 m, 3. Jmielanka (Sokol) 1.25 m.

Weitsprung aus dem Stand: 1. Czajowna (Skla) 2.31 m, 2. Derlichowna (06 Kattowitz) 2.15 m, 3. Preissowna (Skla) 2.13 m.

Kugel: 1. Blaszczykowna (Sokol) 8.24 m, 2. Solorzowna (Stadion) 8.14 m, 3. Luakiewiczowna (06 Kattowitz) 7.79 m.

Kugel, beidarmig: 1. Blaszczykowna (Sokol) 14.88, Rekord, 2. Solorzowna (Stadion) 14.74 m, 3. Lubkiewiczowna (06 Kattowitz) 13.74 m.

Speer: 1. Soloczowna (Stadion) 22.42 m, 2. Nowakowna (Stadion) 21.03 m, 3. Lubkiewiczowna 20.90 m.

Speer, beidarmig: 1. Lubkiewiczowna 33.69 m, 2. Nowakowna (Stadion) 30.39 m.

Diskus: 1. Blaszczykowna (Sokol) 28.20 Rekord, 2. Solorzowna (Stadion) 25 m, 3. Nowakowna (Stadion) 22.80 m.

Diskus, beidarmig: 1. Blaszczykowna (Sokol) 47.20 m, 2. Solorzowna (Stadion) 40.88 m, 3. Poplocowna (Stadion) 38.75 m.

In der allgemeinen Klassifizierung besetzten: 1. K. S. Stadion 55 Punkte, 2. K. S. Rozdzien-Szopienice 51 Punkte, 3 Skla. 38 Punkte, 4. K. S. 06 Kattowitz 23 Punkte, 5. Sokol 2 Kattowitz 22 Punkte, 6. Kolejowy K. S. 13 Punkte, 7. K. S. Mala Dombrowka 10 Punkte, 8. Polizei Sp. Kl. 9 Punkte, 9. K. S. Powstaniec, Swientochlowice 5 Punkte, 10. Sokol, Königshütte 4 Punkte.

Schwere Unwetter in Italien.

Mailand, 19. Juni. Ueber Bari und Umgebung gingen gestern heftige Gewitterstürme nieder. Ununterbrochene Blitzschläge, Hagel und Wolkenbrüche versetzten die Bevölkerung in Schrecken. In Canossa (Provinz Apulien) richtete der Hagel großen Schaden an. Ein Bauer wurde auf freiem Felde vom Blitz erschlagen. In Gravina hat der Sturm die ganze Ernte vernichtet. Aus Tarent und Foggia werden große Ueberschwemmungen gemeldet. In Tarent wurden zwei Arbeiter vom Blitz getötet. Der Sachschaden ist überall sehr groß.

DES LEBENS SELTSAMES SPIEL

ROMAN VON ELISABETH NEY

44. Fortsetzung.

„Er ist tot, Maria. Soeben erhielt ich die schreckliche Nachricht. Einen Tag vor seiner Abreise von Bombay verunglückte er mit dem Auto. Er lebte nur noch kurze Zeit“.

„Du Aermste, liebe, liebe Schwester“, stammelte Frau Maria, und umschlang weinend die wie vor Schmerz erstarrte Frau.

Und nun löste sich plötzlich die Erstarrung, die Ilona Takats bisher gelähmt zu haben schien und zwei große Tränen rannen aus ihren Augen, und tropften schwer auf ihre gefalteten Hände.

„Er wollte nicht nach Ungarn übergeführt, sondern an Ort und Stelle begraben werden, telegraphierte mir sein Sekretär“, berichtete sie dann, haltlos schluchzend. „Sowie alles geordnet ist, kommt Herr Elms dann hierher nach Kairo, um alle geschäftlichen Dinge mit mir zu ordnen“.

Lange hielten sich die beiden Frauen umschlungen, und allmählich versiegte Ilonas Tränenstrom.

So fand sie Doktor Staudinger, der mit Bill Firth, der heute schon zur Mittagszeit gekommen war, die Terrasse betrat.

*

Ein kurze Wegstunde hart am Strande von Alexandrien, stand eine wundervolle Villa.

Man nannte sie mit Recht: das Schloß am Meer. Der weit ausgedehnte, wundervolle Palmenwald, der das ganze Grundstück umsäumte, zog sich von der Meeresküste bis hinauf zu der keinen Anhöhe, aus deren Mitte die Villa emporragte.

Der wunderliche, imposante Bau war schon von fernher sichtbar, und weckte das Interresse vieler Reisenden ohne daß sich einer rühmen konnte, sie je betreten zu haben.

Eine hohe Ziegelmauer schloß das Ganze noch dichter von der Außenwelt ab, und nur der Ausblick auf das offene Meer war freigeblieben.

Das Haus war bis zu etwa zwei Meter Höhe aus weißen Steinquadern erbaut, auf denen dann ein moderner, geschmackvoller Holzbau fußte.

Die vordere Seite schmückten zehn wuchtige Marmorsäulen, die eine große breite Terrasse stützten, zu der aus der Tiefe des Parks eine ebenfalls aus weißem Marmor bestehende, gewaltige Freitreppe emporführte.

Es war noch früh am morgen.

Gerade wurden die mächtigen Flügeltüren, die auf die Terrasse mündeten geöffnet, und ein Herr in weißem, geschmackvollem Anzug trat hart an die Brüstung, und spähte lange nachdenklich über das Meer hinaus.

Es war Ernö Karolanyi, der Herr dieser wunderschönen, einsamen Besitzung am Meer.

Aus seinem scharfgeschnittenen sonnengebräunten Gesicht leuchteten zwei große, schwermütige Augen, der Mund erschien durch des Lebens hartes Leid fester zusammengekniffen, und gab dem ganzen Gesichtsausdruck etwas Hartes, Abweisendes. In dem langen, weit aus der Stirn gekämmten Haar schimmerten weiße Silbersträhnen und zeigten den Mann, der die erste Stufe des Lebenswinters bereits überschritten hatte.

Ein Diener erschien, deckte geräuschlos den Frühstückstisch und verschwand mit einer kurzen Verbeugung.

Ernö Karolanyi rührte sich zuerst nicht, dann wandte er sich langsam dem Tisch zu, und ließ sich auf einen Sessel fallen.

Doch der nachdenklich grüblerische Zug wich auch jetzt nicht aus seinem Gesicht, und er schob sehr bald unlustig das silberne Kaffeeservice weit von sich.

Ebenso unlustig griff er nun nach dem bereitliegenden Zeitungsblatt, das einzige, was ihn noch mit der Welt da draußen verband, mit dieser Welt, die er haßte, und der er, wo er nur konnte, aus dem Wege ging.

Kurz studierte er die Kurse. Karolanyi war Inhaber vieler Handelshäuser, die sich bis weit nach Idien erstreckten. Die Führung dieser Unternehmen ruhten in Händen bewährter langjähriger Angestellter, während Karolanyi selbst nur einmal im Jahre das Schloß am Meere verließ, um auf mehrwöchentlicher Reise eine sogenannte Revision abzuhalten. Sonst blieb er einsam, verkehrte mit niemandem und erschien nie in den Klubs der Europäerviertel

So war Ernö Karolanyi zu einer merkwürdig geheimnisvollen Persönlichkeit geworden, von der die Welt allerhand zu sagen und zu berichten wußte: sensationelle Geschichten, die die Wahrheit nicht im mindesten berührten.

Von all dem Geschwätz und der Neugier seiner Umgebung nahm Ernö Karolanyi keinerlei Notiz, ja, es war die Frage, ob er es überhaupt wußte, daß man sich gerade mit seiner Person so viel und so eingehend beschäftigte.

Ernö Karolanyi war auch dieses Jahr wieder einige Wochen unterwegs gewesen, und genau vor zwei Monaten auf seine Besitzung zurückgekehrt.

Sonst einsam und allein, nur betreut von einem Kammerdiener, einem Koch und dem Chauffeur, der zugleich mit die Funktion eines Gärtners ausübte, hatte er diesmal von seiner Seereise zwei Menschen in sein einsames Haus mitgebracht.

(Fortsetzung folgt.)

Volkswirtschaft.

Polens Papierindustrie.

Die Produktion der polnischen Papierfabriken betrug 127 662 Tonnen aller Gattungen gegen 118 640 Tonnen im Vorjahr. Demnach ist die Produktion um 6,7 Prozent gestiegen.

Die Konjunktur in den Fabriken mit starkem Holzgehalt war im allgemeinen günstig, dagegen war in den Papierwerken, die Papier mit schwachem Holzgehalt und holzfreies Papier herstellen, der Absatz nicht ausreichend. Trotzdem betrug die Einfuhr von Papier aus dem Ausland im Jahre 1929 32 740 Tonnen. Papier wurde hauptsächlich aus Deutschland, Oesterreich und der Tschechoslowakei eingeführt. Im vergangenen Jahre betrug der Import 29 260 Tonnen und ist auf Grund dessen um 11,9 Prozent gestiegen. In demselben Zeitraum betrug der Export von polnischem Papier 4190 Tonnen.

Der Verbrauch von Papier im Inland ergab folgende Zahlen: Produktion (ohne Ausfuhr) 127 662 Tonnen, Einfuhr 32 740 Tonnen, folglich betrug der Verbrauch 156 212 Tonnen oder 5,2 kg pro Kopf der Bevölkerung bei einer Bevölkerungszahl von 30 213 000 im Jahre 1928. Im Jahre 1927 wurden pro Kopf der Bevölkerung 4,57 kg verbraucht, somit ist der Verbrauch um 14,5 Prozent gestiegen.

Das Steigen der Einfuhr bei gleichzeitiger mangelnder Beschäftigung der Inlandsfabriken geht vor allem aus den vom Ausland bei dem Import von Papier nach Polen angewandten Verkaufsbedingungen, d. h. der Dumpingkredite und teilweise auch Dumpingpreise hervor. Trotz der Verteuerung der Rohstoffe, insbesondere von Papierholz und Kohle, sowie Erhöhung der Arbeiterlöhne haben die polnischen Papierfabriken die Preise im Verhältnis zu den Preisen im Jahre 1927 auf Grund der Modernisierung der technischen Einrichtungen, die in einer Reihe von Inlandsfabriken durchgeführt wurde, ermäßigt.

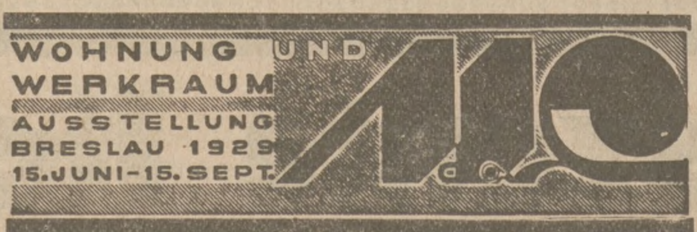
Ausgeführt wurde Dachpappe und Seidenpapier, das infolge der guten Qualität auf den ausländischen Märkten, wie Rußland, Rumänien und den Balkanstaaten bekannt ist. In der letzten Zeit hat die polnische Papierindustrie auch Beziehungen mit Amerika angeknüpft, und es besteht die Möglichkeit, dorthin größere Mengen Löschpapier und dünnes Papier auszuführen.

Zu den Fabriken, die Pauspapier für Durchschläge herstellen, gehört die Papierindustrie „Solali“ in Zywiec. Es ist dies in Polen die einzige Fabrik, die derartiges Papier herstellt, eigene Papierfabrik besitzt und eigene Rohstoffe hat. Diese Umstände tragen dazu bei, die Konkurrenzfähigkeit betr. der Preise sowie auch der Warenmenge zu vergrößern.

Die Papierfabrik „Solali“ gehört zu den Fabriken der weiterverarbeitenden Papierindustrie, die eine Reihe solcher Artikel herstellt, die, um den Bedarf des Inlandsmarktes zu decken, zu 99 Prozent aus dem Ausland resp. aus den Filialen ausländischer Fabriken, die sich in Danzig befinden, bezogen werden. Mit der Produktion von Pauspapier begann die Papierindustrie Solali vor einem Jahr nach zweijährigen Laboratoriumsversuchen, die allerdings nicht zu dem erwünschten Erfolg führten. Jedoch ist der „Gazeta Handlowa“ zufolge festzustellen, daß man mit der Zeit so weit vorgeschritten ist, „daß die Qualität des polnischen Pauspapiers der Marke Solali dem ausländischen in nichts zurücksteht“. Bezeichnend dafür ist, daß das Finanzministerium in einem Rundschreiben allen ihm unterstehenden Aemtern den Auftrag gegeben hat, nur Pauspapier Marke „Solali“ zu kaufen.

Ausfuhrprämien für Konfektionsartikel

Pressemeldungen zufolge, beabsichtigt die Regierung, eine Ausfuhrprämie für fertige gefärbte Damen- und Herren-Konfektion einzuführen, und zwar in der Weise, daß der Zoll für die zur Färbung verwendeten Farben und Chemikalien zurückvergütet wird. Diese Rückvergütung soll betragen für baumwollene gefärbte Anzüge 51,50 Zloty für 100 kg, für wollene 95 Zloty für 100 kg, und für halbwollene 69,30 Zloty für 100 kg.



Radio.

Warschau. Welle 1415.1: 16.15 Jugendstunde. 17.00 Bücher Neuerscheinungen. 17.55 Solistenkonzert. 18.55 Verschiedenes. 19.15 Bericht der polnischen Gesellschaft für Pferdezucht. 20.30 Polnische Musik. 23.00 Tanzmusik.

Kattowitz. Welle 416.1: 17.55 Konzert. 19.15 Sportvortrag. 20.00 Morsezeichen. 20.30 Konzert. 23.00 Konzert. Beethoven: Quartett Nr. 6 Op. 18. B-Moll.

Krakau. Welle 314.1: 17.00 Kosmetik. 17.25 Zwei Idyllendichter: Szymonowicz und Zimorowicz. 17.55, 20.30 Warschau. 18.55 Verschiedenes. 19.50 Aktualitäten. 23.00 Konzert.

Breslau. Welle 321.2: 16.00 Stunde mit Büchern. 16.30 Aus aller Herren Ländern. 18.00 Wirtschaftliche Zeitfragen. 18.25 Schauspielerpsychologie. 18.50 Gerhard Uhde liest aus eigenen Werken. 19.50 Europa als geistige Einheit. 20.15 Symphonie. 22.30 Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Berlin. Welle 475: 16.30 Neue Sprechkunst. Ein Dialog. 17.00 Konzert. 18.00 Ansprachen von Führerinnen des Weltbundes für Frauenstimmrecht. 18.40 Hautkrankheiten der Kinder. 19.05 Vom Blitz und Donner. 19.30 Vergrößerung. Vergrößerte Negative. 20.15 Ist Mr. Brown zu verurteilen? Hörspiel. Danach bis 0.30 Tanzmusik.

Wien. Welle 519.9: 11.00 Vormittagsmusik. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.25 Bericht für Reise und Fremdenverkehr. 17.50 Von den kleinen Speisen der Wiener Küche. 18.20 Die Reklame im Dienst der nationalen Wirtschaftspropaganda. 18.50 Ueber Frauenbekleidung; vom ärztl. Standpunkt. 19.25 Englisch. 20.00 Vorlesung. Karl Goetz. 21.00 „Die Hysterische“. Sketch von Beda. — Abendkonzert der Jazzkapelle.

Prag. Welle 343.2: 11.30 Schallplattenmusik. 12.20 Mittagskonzert. 16.30 Nachmittagskonzert. 17.45 Deutsche Pressenachrichten. 17.30 Deutsche Sendung. Schriftsteller L. Reismann: Ein kurzer Ueberblick über Schwedens Geschichte und Kunst. Dr. Wilhelm Klein, Prag: Der Prager Fenstersturz 1618. 19.30 Lieder von J. Kricka. 20.00 Unterhaltungsstündchen. 21.00 Blasmusikensemble des Deutschen Landestheater in Prag. 22.25 Schallplattenmusik.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf“, alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.